Einer in der
Weißheit/ Tugend und Gottseeligkeit
zunehmenden Pflantzen

Seelige Verpflantzung/

Bey der
Leich-Begängniß/
Als
Die Aller-Ehr und Tugend-gezierte
FRAU

Regina Schlossin/

gebohrne **Reinhartin/**

Des Weyl: Woll-Ehrenvesten/ Nahmhafften und
Wollweisen HERRN

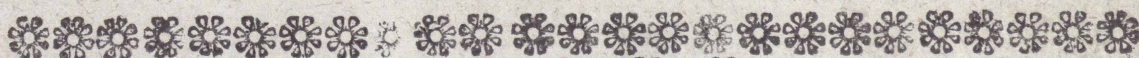
Daniel Schlossen/

Wohlverdienten Gerichts-Verwandten der Königl.
Alten-Stadt Thorn/
Nachgelassene Frau Ehe-Liebste
Ihr Hertzlichgeliebtes Mittleres Söhnlein

Gottfried Schlossen/

Nach dem es den 27. Augusti im 8ten Jahr seines Alters dieses Zeitliche
geseegnet/ den 30. besagten Monaths im Jahr 1714. mit Christlichen
Ceremonien in sein Schlaff-Kämmerlein
hertz-schmertzlich einbringen ließ/
Der Hochbetrübten Fr. Mutter und Werthen Angehörigen
zu einiger Betröstung
vorgestellet
von

M. Reinhold Friedrich Bornmann/
Prof. Publ. & Ordin.



THORN/
Gedruckt bey Johann Nicolai/ E. E. Rahts und des Gymnasii Buchdr.


Ich ruhe ſanft und ſelig.



S muß Sie auch leyder! Vielgeehrte Frau/ über alles Ungemach ihres Wittwen Standes/ wie so viele schöne safftreiche Pflantzen in den Lust-Gärten unter der jetzigen Hitze des brennenden Sirius verdorren und außgehen/ also Ihr hertzinniglich geliebtes Mittleres Söhnlein in seiner zartesten Jugend durch eine schmertzliche Kranckheit vor ihren Augen sehen austrockenen und darnieder sincken. Dieses/ weiß ich gewiß/ schmertzet und bekümmert sie so viel mehr/ als es geschehen/ da Sie es am wenigsten vermuthet/ da Ihr liebstes Kind wie ein Anmuth-voller grünender Zweig empor wuchs/ da Er in seinen ersten Jahren bereits so schöne und merckliche Zeichen eines glücklichen Wachsthums spieren ließ/ da die muntere Hurtigkeit dieses schönen Knábleins in dem angehenden Lauff seines Studirens sattsame Versicherung gab/ daß es die geliebte Frau Mutter und sämtliche Angehörigen in fernerm Wachsthumb und steigenden Alter mit allerhand herrlichen Jugend-Früchten erfreuen würde. Bey der lieblichen Frühlings-Zeit pfleget man aus der röthlenden Blühte der Bäume/ schöne Aepffel/ und aus dem auffgegangenen grünen Saamen/ eine reiche Weitzen-Erndte zuvermuthen: So konte man bey diesem anmutigen Sohn in dem Frühling seines Lebens/ bey diesen seinen ersten Jahren/ nichts anders aus seinen Holdseeligen Gebehrden und lieblichen Bezeigungen abnehmen und bemercken/ als daß Er künfftig zu einer grossen Freude denen Seinigen auffwachsen würde. Die schöne Gestalt/ die zarten Glieder/ die runde röthlende Wangen die besonders lieblich blinckende Aeuglein gaben viel-

veilfältige belehrungen daß da ein schöner himmlischer Geist/ eine huldreiche Seele ihren Sitz genommen; oder vielmehr einen herrlichen Tempel und Wohn-Hauß ihm nach seiner würdigkeit zurichtē würde. Solte Sie hochbetrübte Frau Mutter/ und der Wohlseelig in GOtt ruhende Herr Vater/ nehmlich der Woll-Ehren-Veste Vorachtbahre und Woll-Weise Herr DANIEL SCHLOSZ Wohlverdienter Gerichts Verwandter hiesiger Alten Stadt befraget werden/ wovor sie diesen liebwehrtestē Sohn als Er ihnen A. 1706. den 24. Sept. gebohren wurde/ gehalten haben/ würde Zweiffels frey die Antwort fallen: für einen lieblichen Zweig/ für einen anmuthigen Sprößling. Eben darumb waren sie auch bald nach der leiblichen Geburth bemühet/ seine Wurtzeln/ sein Hertz und Seele/ durch die Wasser der Heiligen Tauffe anzufeuchten und Ihn mit dem schönen Nahmen Gottfried zubenennen/ daß Er also wie ein safftreiches Bäumlein an diesem heiligen Bach gepflantzet würde/ und dermahleins durch diese Himmlische Krafft/ die allerschönsten geistlichen Früchte tragen möchte. Sonst nennet die Schrifft die Kinder/ Geschencke GOTTES/ und was ist ein wollgeratenes Kind anders als ein herrliches Geschenck/ ein köstlicher Schatz; Daher auch des jungen Tobias Mutter von ihme gar recht gesaget/ als sie in seinem langen Außbleiben sehr sehnlich nach ihm verlanget: Ach mein Sohn/ ach mein Sohn warumb haben wir dich lassen wandern/ unser einige Freude/ unser einiger Trost in unserm Alter/ unser Hertz

und

nd unser Erbe/ wir hätten Schatzes genug g habt wenn wir dich nicht hätten weg gelassen. Tob. X. 5. 6. Und ich bin gewiß daß die hochbetrübte Frau Mutter/ jenem frommen Vater Recht geben wird/ welcher gesprochen: Ein jedes Kind ist lieber als eine Tonne Goldes/ denn Gold und Edelgesteine sind nicht zum Ebenbilde GOTTES geschaffen. Weil aber Eltern verpflichtet sind ihren Kindern Schätze zu sammlen 2. Cor. XII. 14. So suchten auch diese Gottseelige Eltern ihr liebstes Kind fürnehmlich in GOtt reich zu machen / daß es den besten Schatz besitzen möchte/ sie liessen selbiges bald in den zartesten Jahren durch heilsame Unterrichtung treuer Lehrer/ so wol daheim/ als in der offentl. Stadt-Schulen fleißig unterweisen in der Erkäntniß GOttes und seines heiligen Wortes/ als welches viel köstlicher ist den viel Gold und Silbers. So war nun in Ihn gepflantzet die Liebe GOttes/ und gleichsam mit der Mutter-Milch eingeflösset wie Er verbunden / von gantzem Hertzen/ von gantzer Seelen/ von allen Kräfften seinen GOtt zu lieben. O Zeitige und dahero seelige Unterrichtung! die Gottseelig-keit/ welche mit der Muttermilch von den Kindern eingesogen wird/ versencket sich in ihr Hertz und bekleibet durch die gantze Zeit ihres folgenden Lebens/ so wie das weiche Wachs das Bild des Siegel-Ringes annimmet / und ob es hernach gleich hart wird/ solche Gestalt beybehält. Darumb war dieser anmuthige Schatz dieser liebliche Zweig zwar in die Erde gesencket und gepflantzet/ doch so/ daß Er in den Himmel durch die Liebe der Himmlischen Dinge wachsen solte. In dieser

Betrach-

Betrachtung mag ich das seel. Kind und dessen Gottgelassenes Gemüth nicht unfüglich durch ein beflügeltes Hertz fürstellen/ welches sich von dem untenliegenden Erdball gäntzlich abgezogen und durch die klare Lufft mit allen Kräfften nach dem eröffneten Himmel richtet / mit beygesetzter Uberschrifft:

Astra petit tantum, solique patescit Olympo.

Du Hauß der Eitelkeit bist nichts als Staub und Wind;
Den Himmel schau ich an dir aber bin ich blind.
Ein Hertz das Leben hat läst sich an dich nicht binden:
Das Schloß der Herrligkeit kan mich nur recht entzünden.

Es ist auch nunmehro diese liebliche Himmels-Pflantze in den schönen und fruchtbahren Lust-Garten des Himels am verwichenen 27. Aug. seelig versetzet. Ich stelle mir bey diesen Gedancken GOtt den HErrn/ als einen Himmlischen Baum-Gärtner vor/ welcher/ wenn Er einen Stamm aus dem Walde hohlet/ in seinen Garten zuversetzen/ den Besten auszusuchen pfleget/ und in und bey dem Ausziehen desselben/ genau bemercket und bezeichnet/ nach welcher Himmels-Gegend der Stamm zu vor gestanden: nicht anders macht es der HErr/ wenn Er seine Gläubige sterben lässet/ Er setzet sie aus dem wilden wüsten Walde/ den die Welt aller Orthen darstellet/ in den lustigen Himmels-Garten/ er mercket/ nach was vor einer Gegend der himmlischen Tugend Sie eingeartet/ und hingeneigt gewesen. Wie woll geartet das seelige Söhnlein gewesen/ können so woll alle die es gekant/ als zu förderst die Leh-

Lehrer desselben rühmliche Zeugnüße geben/ denn ob man wol bey diesen so zarten Kinder-Jahren in seiner ersten Jugend/ keine vollkommene Tugenden ausweisen kan/ mag dieses doch mit grunde der Warheit gerühmet werden/ daß Es ein Kind gutter Arth gewesen/ und ihm GOtt eine feine Seele gegeben. So viel gutte Bewegungen sich in seiner Brust gereget/ mit so vielfältigen Farben hat sich die Guttheit seiner angebohrnen Natur zu erkeñen gegeben Weswegen man billig bedauret/ daß diese wollgeschossene Pflantze/ aus welcher alle Vernünfftige einen frischen grünenden Tugend-Baum verhoffeten/ aus seiner woll angelegten Pflantz-Schule heraus gerissen und in dem Frost des Todes ach leyder vielzufrühe! hat erstarren und erfrieren müssen. Wie aber/ wie mag Ihr hiebey Viel geehrte Frau Gerichts-Verwandtin/ zu muthe seyn/da dieser liebreiche Sohn/ der mit seinen so angenehmen Gebehrdē/und frühen Tugend-Bezeugungen Sie öffters ergötzet hat/ nun darnieder lieget. Wo ist nun Ihr trautstes Gottfriedchen? Ihr Schatz/Ihr Hertz und Augen Trost! [Ich wünschte/daß ichs verschweigen dörffte] Er ist hin/ den sie inbrünstig geliebet/der ihr niemahlen/ als in seinem Tode/beschwerlich gewesen/ der ist aus der Zahl der Lebendigē hinweg/ auf den sie in diesem Leben viele/ wo nicht Ihre meiste Hoffnung/nach Gott/ gesetzet hatte. Ihr schöner Pflantz-Garten ist nun gestöret/ der grimmige Todt hat Ihr liebes Kind auffgeräumet/ oder vielmehr/so zu redē/ diesen Hoffnungs vollen Zweig aus demselben mit seiner unbarmhertzigen Axt ausgehauen. Ich zweiffle / daß irgend ein Weinstock vermag mit seinen überflüssenden Nectar-treuffenden Trauben/ daß Bäume köñen mit ihren röthlichen Aepffeln und wachsgelben Birnen/ einen liebhaber

der

der Lust-Gärte so sehr ergötzen/ als die Anmuth und Lieblichkeit dieses Söhnleins in Geberden Worten und Wercken die geliebteste Mutter vergnüget. Aber o Unglück! O Jammer! das Ungewitter des ungütigen Himmels stieg auff über ihrem Hause/ und ach leider! das freche Anbrausen des Todes hat den schönen Tugend-Zweig aus der Mitte Ihrer wohlwachsenden Sprößlein aus der mitte seiner Brüder danieder gerissen/ und in solchem Fall und unvermutheter Hinstürtzung empfindliche Wunden dem Mütterlichen Hertze geschlagen. Was aber wil das hefftige Klagen was wil das übermäßige Trähnen-stürtzen helffen? mit keinem Wehklagen und Trauren richten wir das Gefallene auff! was verwelcket/ wird durch kein Thränen-Wasser erfrischet! Es müssen alle Bäume auch die hohen Cedern und Eichen/ doch endlich fallen. Mich bedüncket (ich sehe hier einen Palmzweig welcher mit seinen Aesten in die Wolcken steiget/ dessen Wurtzel die Sonne rühret/ und verdorret/ mit der Beyschrifft:

Alta non tuta

Der schönsten Bäume Herrligkeit/
Ist vom verderben nicht befreut.

Und so ergehet es allen Menschen/ alles was unter der Sonnen/ muß vergehen/ von allen bleibet der Ausspruch wahr: Mensch du must sterben! Einem Gärtner pfleget bey dem Verlust eines schönen Pfropff-Reißes oder fruchttragenden Baumes noch einigen Muth zu geben/ wenn Er noch andere gutte Zweiglein übrig behält/ aus welchem er Bäume derselbigen Art zuerziehen/ vermuthen kan. Die betrübte Frau Mutter mag auch einigen Theil ihres schmertzlichen Traurens ablassen/ und erwegen/ daß ihr noch andere wollgeratene und Hoffnungs-reiche Zweige zur Seite stehen/ von denen sie nicht weniger freuden und erwünschende Tugend-Früchte zu erwarten hat. Den besten Trost aber mag Sie nehmen aus einer reiffen Erwegung daß das Seelige/ in seinem Hinfall nicht so gar vergangen/ sondern vielmehr in dem Himmelischen Lust-Garten auffgegangen ist/ und neben dem Baum des Lebens unter der Schaar der Heiligen Engel/ unter der Zahl so vieler Heiligen und Außerwehlten Himmels-Bäume grünet und blühet. Sie mag Sich bey der Leiche ihres hertzliebsten Söhnleins bedienen der Worte jener Hochbetrübten Mutter/ welche sieben ihrer Söhne betrauert und sich tröstet: Ich Betrübte doch glückseelige Mutter/ ich habe meinen Schatz Gott zu treuen Händen an vertrauet. Ach liebster Sohn/ du bist nicht gestorben sondern lebest bey Gott/ du bist nicht verlohren sondern von Gott zum Leben erkohren und anderweit versetzet/ von der Erden in den Himmel. Hochseeliger Wechsel/ aus weh in wol/ aus Bekümmerniß und Dienstbarkeit in die völlige Freude und unveränderliche Freyheit versetzet zu werden! O süsser Wohnplatz! Da lebt nun/ die werthe Seele frey von allen Beunruhigungen/ erfüllet mit Ruh und Stille/ sicher von allem Ungewitter/ umbgeben mit viel tausend Vergnügen. Hemmet derowegen Eure Thränen! Gönnet der seeligen Pflantze diese gebenedeyete Verpflantzung!

(O)